

3|2016



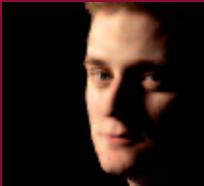
VEREIN DER  
FREUNDE DES  
MOZARTEUM  
ORCHESTERS  
SALZBURG



**MOZARTEUMORCHESTER:  
FREUNDE-JOURNAL NR. 105**

- :: VERANSTALTUNGEN
- :: KONZERT FÜR JEDERMANN
- :: RIRO MOTOJOSHI & MIKHAIL NEMTSOV
- :: WOLFGANG SPITZER, TONSETZER AM PC
- :: EIN VERSUCH, MAX REGER ZU VERSTEHEN
- :: NACHLESE/KRITIKEN

Editorial 3 ..... Veranstaltungen 4 ..... Konzert für Jedermann 14  
..... Riro Motojoshi 16 ..... Mikhail Nemtsov 18 .....  
Wolfgang Spitzer, Tonsetzer am PC 22 ..... Max Reger 24  
..... Nachlese 26 ..... Kritiken 29 ..... Nach Redaktionsschluss 31



## Liebe Freunde des Mozarteumorchesters!

■ Eine neue Konzertsaison steht vor der Türe und sicherlich haben Sie sich schon über das angebotene Programm des MOS informiert. Ich finde, die Gestalter haben sich viel dabei gedacht und auch getraut. Es ist wahrscheinlich keine Unterstellung zu vermuten, dass sie unsere Neugierde wecken möchten. Abgesehen von unbekannten oder selten gespielten Werken bekannter Komponisten sind einige für mich neue Komponistennamen dabei. Möglicherweise auch für Sie! Oder haben Sie schon die Namen *Rebel* und *Kakhizde* gehört? Vielleicht wird es eine Herausforderung für jene, die immer wieder die schon bekannten Stücke hören wollen. Ich schlage vor, bleiben wir neugierig und lassen wir uns einfach überraschen.

In den 55 Jahren, die ich nun schon regelmäßiger Konzertbesucher bin, hätte ich mich um viele spannende Konzerterlebnisse gebracht, wenn ich mich nach dem Motto – etwas abgewandelt – „Was der Bauer nicht kennt, hört er nicht“ verhalten hätte.

Es gibt Puristen unter den Musikhörern, die sagen, nur live erlebte Musik ist „richtige“ Musik und alles auf Tonträger Gebannte ist eine tönende Postkarte. Ich stimme dem nur mit einem gewissen Vorbehalt zu. Nie im Leben war mir vergönnt, einen Carlos Kleiber, einen Wilhelm Furtwängler oder Arturo Toscanini live zu erleben. Nie habe ich die Schwarzkopf, die Callas oder den Siepi von einer Bühne hören können. Und wahrscheinlich werde ich gewisse Kompositionen, die mir lieb und teuer sind, bis an mein Lebensende nicht im Konzertsaal zu hören bekommen, weil sie nicht aufgeführt werden. Zum Teil nicht aufgeführt werden können, weil die Produktion zu teuer wäre.



Viele Komponisten stehen vor der Frage, für welche Ensemblegröße sie schreiben sollen, damit sie die Chance vergrößern, dass ihr Werk zur Aufführung gelangt.

In dieser Ausgabe finden Sie eine Alternative des Hörens technischer Natur. Es klingt fast utopisch, dass ein Komponist heute in der Lage ist, seine Werke selbst auf einem Tonträger hörbar zu machen. Hörbar in einer Weise, die für uns völlig ungewohnt ist und doch Elemente aufweist, bei denen menschliche Gestaltung noch die Oberhand behält.

Wie auch immer: Es besteht für mich kein Zweifel, dass das Live-Erlebnis das stärkere ist. Durch die Nichtwiederholbarkeit des Augenblicks entsteht die Einmaligkeit des Erlebnisses. Manchmal aber stillt auch eine tönende Postkarte unsere Sehnsucht nach Klängen, die wir so nicht hören könnten. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für die kommenden Konzerte möglichst viele, tiefe Augenblicke, die Ihre Seele erfreuen mögen.

*Peter Branner*

*Peter Branner ist Präsident des Vereins*

# VERANSTALTUNGEN

## ■ SALZBURGER LANDESTHEATER

Premiere Sonntag, 18. September 2016, 19.00 Uhr

- ERIC IDLE, JOHN DU PREZ:  
Monty Python's Spamalot  
Musikalische Leitung: Peter Ewaldt  
Inszenierung: Andreas Gergen  
Choreografie: Kim Duddy

---

## ■ ERSTES DONNERSTAGSKONZERT DES MOZARTEUMORCHESTERS

Stiftung Mozarteum, Großer Saal  
Donnerstag, 22. September 2016, 19.30 Uhr

- ARVO PÄRT: Arbos
- GEORG FRIEDRICH HÄNDEL:  
Wassermusik, Suite Nr. 1 HWV 348
- OTTORINO RESPIGHI:  
„La Primavera“ aus „Trittico Botticelliano“
- ANTONIO SALIERI: „La tempesta di mare“,  
Ouvertüre aus der Oper „Cesare in Farmacusa“
- CARL NIELSEN: Helios-Ouvertüre
- GIUSEPPE VERDI: „Le quattro stagioni“,  
Ballettmusik aus der Oper „I vespri siciliani“
- JEAN-FÉRY REBEL: Les éléments

Dirigent und Violine: Riccardo Minasi

Der Römer Riccardo Minasi ist ein Jungstar der Originalklangszene. In diesem Programm spannt er den musikalischen



Riccardo Minasi © M. Borggreve

Bogen vom Barock bis ins 20. Jahrhundert, von Händels beliebter „Wassermusik“ bis zu Arvo Pärts moderner Mystik. Barocke Elemente treffen auf einen klassischen Meeressturm nach Noten jenes Antonio Salieri, der gewiss nicht Mozarts Mörder, sondern ein weithin unterschätzter Komponist war. Die Naturmalerei des französischen Hochbarock, sensibel Klang geworden in der Musik Jean-Féry Rebels, trifft auf Verdis theatralische Opern-Jahreszeiten, einen nostalgischen Renaissance-Frühling von Respighi und einen strahlenden Sonnengott, dem der dänische Meister Carl Nielsen eine farbenprächtige Ouvertüre geweiht hat. Die Spiegelung der Natur in der Musik, die diesen wahrhaft europäischen Konzertabend bestimmt, steht im Zentrum nicht nur dieses, sondern all der Konzerte des Mozarteumorchesters in dieser Saison. Werkeinführung: Gottfried Franz Kasperek, 19.00 Uhr, Wiener Saal



### ■ TREFFPUNKT MUSIK

**Orchesterhaus, Yamaha-Saal**  
**Dienstag, 27. September 2016, 19.30 Uhr**

#### Von Strauss zu Strauss

**Gottfried Franz Kasperek im Gespräch mit Hans Graf und Matthias Schorn**

Es geht vor allem um Richard Strauss, um eine Tondichtung nach Nietzsche und eine nach Lenau, aber auch die Wiener Strauss-Dynastie spielt eine Rolle an diesem Abend mit unserem Treffpunkt-Stammgast und Ehrenmitglied Maestro Hans Graf, der für drei Konzerte im Großen Festspielhaus an der Spitze des Orchesters stehen wird.

Sozusagen unterwegs von einem Strauss zu den anderen treffen wir auf den aus dem Salzburger Land stammenden Soloklarinettenisten der Wiener Philharmoniker, der mit dem Mozarteumorchester Mozart und Copland musizieren wird: Matthias Schorn. Da liegt es nahe, auch Station am Broadway zu machen, wo wir auf eine der großen Opern des 20. Jahrhunderts treffen. Ein spannender, bunter, abwechslungsreicher, erhellender Abend also. Mit vielen anregenden Musikbeispielen.

Eintritt frei für Mitglieder, Gäste mit Tagesmitgliedschaft € 5,-



### ■ SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG

**Großes Festspielhaus**  
**Mittwoch, 28. September 2016, 19.30 Uhr**  
**Donnerstag, 29. September 2016, 19.30 Uhr**

- RICHARD STRAUSS: Don Juan, op. 20
- WOLFGANG AMADÉ MOZART:  
Konzert für Klarinette und Orchester A-Dur, KV 622
- RICHARD STRAUSS: Also sprach Zarathustra, op. 30

Solist: Matthias Schorn, Klarinette  
 Dirigent: Hans Graf

#### **Freitag, 30. September 2016, 19.30 Uhr**

- GEORGE GERSHWIN: Porgy and Bess: A Symphonic Picture  
(Arrangement: Robert Russell Bennett)
- AARON COPLAND: Klarinettenkonzert
- RICHARD STRAUSS: Also sprach Zarathustra, op 30

Solist: Matthias Schorn, Klarinette  
 Dirigent: Hans Graf  
 Werkeinführung: Gottfried Franz Kasperek,  
 18.45 Uhr, Fördererlounge



■ **ERSTE SONNTAGSMATINEE  
DES MOZARTEUMORCHESTERS**

**Großes Festspielhaus**

**Sonntag, 09. Oktober 2016, 11.00 Uhr**

- HECTOR BERLIOZ: Le Carnaval romain, Ouvertüre op. 9
- SERGEJ PROKOFJEW: Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 19
- DMITRI SCHOSTAKOWITSCH: Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Solistin: Arabella Steinbacher, Violine

Dirigent: Markus Stenz

Die deutsche Stargeigerin Arabella Steinbacher, 2015 „Artist of the Year“ des Magazins Gramophone, ist erstmals zu Gast beim Mozarteumorchester und mit dem virtuosen, selten zu hörenden ersten Violinkonzert Sergej Prokofjews zu erleben. Der prominente deutsche Gastdirigent Markus Stenz widmet sich nicht nur ihrer Begleitung, sondern auch der populären „Fünften“ von Dmitri Schostakowitsch mit all ihren russischen Abgründen, melancholischen Sehnsüchten und ihrer geballten „sowjetischen“ Energie, in der ständig bittere Ironie und tiefe Trauer brodeln. Dazu kommt die spritzige Ouvertüre, in der Berlioz den „Römischen Karneval“ klangmalerisch hochleben lässt. Ein slawisches Programm mit einer französischen Ouvertüre, in der die Lebensfreude des Südens gefeiert wird.



Werkeinführung: Gottfried Franz Kasperek,  
10.30 Uhr, Fördererlounge

*In der Pause laden wir unsere Mitglieder zu einem Glas Sekt  
in die Fördererlounge ein.*

■ **TATORT KAMMERMUSIK**

**Der Kammermusik-Zyklus der Freunde 2016/17**

**Orchesterhaus, Yamaha-Saal**

**Sonntag, 16. Oktober 2016, 19.30 Uhr**

**Schubert & Britten**

Carsten Neumann, 1. Violine; Rudolf Hollinetz, 2. Violine;  
Nobuya Kato, Viola; Marcus Pouget, Violoncello

- BENJAMIN BRITTEN: Streichquartett Nr. 3
- FRANZ SCHUBERT: Streichquartett d-Moll D 810  
„Der Tod und das Mädchen“

Meisterwerke der Quartettliteratur stehen am Programm. Franz Schuberts wundersames Stück mit den berühmten Variationen über ein Lied nach Matthias Claudius ist eine Geburtsstunde der großen Romantik in seiner singulären melodischen Kraft, seiner bewegenden Stimmungskunst und seinem symphonischen Anspruch. Dazu kommt das letzte



Streichquartett jenes Meisters, den man den „Orpheus Britannicus“ des 20. Jahrhunderts nennt, Benjamin Britten. Sein 3. Streichquartett ist eine zutiefst berührende Musik des Abschieds, basierend auf Themen seiner letzten Oper „Death in Venice“.

### ■ BUCHPRÄSENTATION IN DER PAUSE

„Das Mozarteumorchester Salzburg“, das neue, im Juli 2016 erschienene Buch über die Geschichte und Gegenwart unseres Orchesters – anlässlich seines 175. Geburtstags – darf in den Bücherschränken der Salzburger Musikfreunde wohl nicht fehlen.

Und Weihnachten steht vor der Türe! Gottfried Franz Kasperek ist der Autor der Orchestergeschichte, Dorothea Biehler schildert das Orchesterleben gleichsam „von innen“. Fundierte Beiträge von Karl Harb und Thomas Wolfram sowie historisches und aktuelles Bildmaterial machen das Buch zu einem Standardwerk.

128 Seiten, zahlr. Abb. 16x21 cm Hardcover  
ISBN 978-3-99014-133-5

€ 25,-

Karten für Konzert & Präsentation an der Abendkassa,  
Mitglieder € 9,-, Gäste € 14,-



### ■ ZWEITES DONNERSTAGSKONZERT DES MOZARTEUMORCHESTERS

Stiftung Mozarteum, Großer Saal

Donnerstag, 20. Oktober 2016, 19.30 Uhr

- RICHARD WAGNER: Siegfried-Idyll
- HENRI TOMASI: Konzert für Posaune und Orchester
- MAURICE RAVEL: Pavane pour une infante défunte
- FRANCIS POULENC: Sinfonietta

Solist: Christian Winter, Posaune

Dirigent: Vassilis Christopoulos

„Musik, die nicht vom Herzen kommt, ist keine Musik“, schrieb Henri Tomasi, französischer Komponist aus Korsika. Alle Musik dieses Konzerts mit Stücken von der Romantik bis zur klassischen Moderne kommt vom Herzen. Der griechische Dirigent Vassilis Christopoulos zählt zu den jungen Maestri mit großer Zukunft. Christian Winter kennen wir als Soloposaunisten des MOS. Zwischen Richard Wagners feinsinniger Meditation für seinen Sohn und der esprittvollen Sinfonietta des Neoklassikers Poulenc stehen eine kostbare Rarität – wann hört man schon ein Posaunenkonzert? – und Maurice Ravels berühmten Trauertanz für eine in größter Schönheit sterbende Prinzessin. Werkeinführung: Gottfried Franz Kasperek, 19.00 Uhr, Wiener Saal



### ■ TREFFPUNKT MUSIK

**Orchesterhaus, Yamaha-Saal**

**Montag, 24. Oktober 2016, 19.30 Uhr**

**Wie es euch gefällt und was mir teuer ist.**

**Peter Branner spricht mit Hannes Eichmann.**

Radiohörer haben die Stimme des Leiters der Ö1 Musikredaktion seit Jahrzehnten im Ohr, persönlich anzutreffen ist der auch als Musikaufnahmeleiter wirkende Hannes Eichmann als Präsentator, Moderator, bei Künstlergesprächen und als Lehrbeauftragter an der Uni Salzburg. Weithin unbekannt ist seine Liebe zu Frachtschiffreisen.

Peter Branner wird mit unserem jüngsten Ehrenmitglied an diesem Abend über dessen ganz persönliche musikalische Vorlieben sprechen und natürlich dürfen interessante Hörbeispiele nicht fehlen.

Eintritt frei für Mitglieder. Gäste mit Tagesmitgliedschaft € 5,-

---

### ■ SALZBURGER LANDESTHEATER

**Premiere Sonntag, 30. Oktober 2016, 17.00 Uhr**

**Felsenreitschule**

– ENGELBERT HUMPERDINCK: Hänsel und Gretel

Musikalische Leitung: Adrian Kelly

Inszenierung: Johannes Reitmeier

### ■ TREFFPUNKT MUSIK

**Orchesterhaus, Yamaha-Saal**

**Donnerstag, 03. November 2016, 19.30 Uhr**

**Irdische Klänge und Dancing in the Dark.**

**Ein Abend mit Nali Gruber.**

Nali Gruber, so wird er unter Freunden und als Chansonnier genannt. Nali, das ist HK oder Heinz Karl Gruber, 73 Jahre jung und einer der wesentlichen Komponisten Österreichs.

Mit „Frankenstein!!!“ hat er das meistgespielte Stück neuer Musik nach 1945 geschrieben – sein Erfolg ist international. Erstmals gastiert HK Gruber in der 2. Sonntagsmatinee am Dirigentenpult des Mozarteumorchesters. Grund genug, einen Abend mit dem Allround-Musiker, Dirigenten und Musikdenker zu gestalten, einen Abend, an dem sicher „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ im Zentrum des Gesprächs mit Gottfried Franz Kasperek stehen werden – und natürlich das Programm der 2. Sonntagsmatinee mit spannender Musik der klassischen Moderne. Mit neuer Musik, die gar nicht schwer zu hören ist, sondern voller Melodie und Rhythmus, voll Geist und Vitalität steckt.

Eintritt frei für Mitglieder. Gäste m. Tagesmitgliedschaft € 5,-





## ■ ZWEITE SONNTAGSMATINEE DES MOZARTEUMORCHESTERS

Großes Festspielhaus

Sonntag, 06. November 2016, 11.00 Uhr

- IGOR STRAWINSKY: Vier norwegische Impressionen
- KURT SCHWERTSIK: Aus dem Zyklus „Irdische Klänge“:  
Fünf Naturstücke  
„Mit den Riesenstiefeln“
- MAGNUS LINDBERG: Konzert für Klarinette und Orchester
- HK GRUBER: Dancing in the Dark, Konzertstück  
für Orchester

Solist: Mark Simpson, Klarinette

Dirigent: HK Gruber

HK Gruber und Kurt Schwertsik sind beide gebürtige Wiener – man zählt sie schon zu den Meistern der „Dritten Wiener Schule“. Sie schreiben Musik unserer Zeit mit Pep, Witz, Melodie, Rhythmus. Einfach undogmatische, virtuose, glänzend instrumentierte, klängsinnliche und zeitlos schöne Musik. Naturbilder aus der weiten Welt voll eigener Kraft hat



Kurt Schwertsik in seinen „Irdischen Klängen“ geschaffen und HK Gruber einen mitreißend jazzigen Tanz im Dunkeln. Dazu passen ein Klassiker der tonalen Moderne, Igor Strawinsky, ausnahmsweise auf nordischen Pfaden unterwegs, und der finnische Zeitgenosse Magnus Lindberg mit seinem brillanten Klarinettenkonzert. Nali Gruber wird selbst dirigieren und mit Mark Simpson gastiert ein famoser junger Solist aus England.

Werkeinführung: Gottfried Franz Kasperek, 10.30 Uhr,  
Fördererlounge

*In der Pause laden wir unsere Mitglieder zu einem Glas Sekt  
in die Fördererlounge ein.*

## ■ SALZBURGER LANDESTHEATER

Premiere Sonntag, 04. Dezember 2016, 19.00 Uhr

- WOLFGANG AMADÉ MOZART:  
Idomeneo, Rè di Creta  
Musikalische Leitung: Mirga Gražinytė-Tyla  
Inszenierung: Arila Siegert



**■ DRITTES DONNERSTAGSKONZERT  
DES MOZARTEUMORCHESTERS**  
Stiftung Mozarteum, Großer Saal  
Donnerstag, 15. Dezember 2016, 19.30 Uhr

- JOSEPH HAYDN: Symphonie Nr. 31 D-Dur Hob. I:31
- VAKHTANG KAKHIDZE: „Bruderschaft“ für Viola, Klavier und Streichorchester
- LUDWIG VAN BEETHOVEN: Symphonie Nr. 6 F-Dur op. 68 „Pastorale“

Solisten: Milan Radić, Viola  
Onutė Gražinytė, Klavier  
Dirigentin: Mirga Gražinytė-Tyla

Mirga Gražinytė-Tyla, designierte Chefin des City Of Birmingham Symphony Orchestra, in Richtung große Weltkarriere eilende Musikdirektorin des Salzburger Landestheaters, bleibt dem Mozarteumorchester treu und leitet ein Konzert mit zwei großen Klassikern, der Symphonie „mit dem Hornsignal“ von Joseph Haydn und dem Urknall der romantischen Pro-



grammmusik, Ludwig van Beethovens „Pastorale“. Denn die Natur, die in den Konzertzyklen 2016/17 die Hauptrolle spielt, hat in Beethovens visionärer 6. Symphonie ihren wohl vollendetsten klassischen Ausdruck gefunden. Der Solobratscher des Orchesters wird gemeinsam mit der Pianistin und Schwester der Dirigentin Musik des Georgiers Vakhtang Kakhidze spielen, ein aktuelles Stück voller Gefühl und Schwung.  
Werkeinführung: Gottfried Franz Kasperek, 19.00 Uhr, Wiener Saal

**■ TREFFPUNKT MUSIK**  
Orchesterhaus, Yamaha-Saal  
Freitag, 16. Dezember 2016, 19.30 Uhr

„Einst spielt' ich mit Zepter, mit Krone und Stern“.  
Herrschergestalten im Musiktheater.

Mit Oswald Panagl und Gottfried Franz Kasperek.  
Am 4. Dezember hat Mozarts „Idomeneo“ Premiere am Salzburger Landestheater. Idomeneo, ein antiker König von Kreta im Konflikt von Familie, Politik und Religion – ein Topos des Musiktheaters. Es gibt vermeintlich biedere Varianten wie



Lortzings von Kinderspielen träumenden Peter den Großen und die ausweglose Tragik eines anderen Zaren, Boris Godunow, da gibt es Kriege von Königinnen und Primadonnen in italienischen Belcantoopern und Verdis mit tiefer Menschlichkeit gezeichneten König Philipp, aber auch Macbeth und die Verstrickung in die gefährliche Macht, die zur psychischen Krankheit wird. Ein endloses Thema, das die zur Macht gekommenen Revolutionäre nicht ausspart und auch nicht die lustvoll scharfe Parodie und sentimentale Verklärung in Operetten zwischen Offenbach und Fall. Ein weit gespannter Abend, an dem sich die Gestalter in der Kunst der gezielten Auswahl üben werden.

Eintritt frei für Mitglieder. Gäste mit Tagesmitgliedschaft € 5,-

### ■ SILVESTERKONZERT

**Großes Festspielhaus**

**Samstag, 31. Dezember 2016, 19.00 Uhr**

Das Mozarteumorchester und das Landestheater laden wieder ein: Das Silvesterkonzert im Großen Festspielhaus gehört zu den Höhepunkten der Salzburger Konzertsaison. Nach Chef-



Monika Kammerlander © I Salonieri

dirigent Ivor Bolton übernimmt dieses Jahr Musikdirektorin Mirga Gražinytė-Tyla den Taktstock, um für einen fulminanten musikalischen Jahresausklang zu sorgen, der von symphonischen Kostbarkeiten bis zu den unsterblichen Melodien der Strauss-Dynastie reicht.

*Unsere Mitglieder erhalten bei einer Bestellung über den Verein 10 % Ermäßigung.*

### ■ TATORT KAMMERMUSIK

**Orchesterhaus, Yamaha-Saal**

**Sonntag, 08. Jänner 2017, 19.30 Uhr**

#### I Salonieri

Monika Kammerlander u. Gäste spielen klassische Salonmusik. Thomas Hauschka, Klavier; Monika Kammerlander, Violine; Milan Radić, Viola; Irina Smirnowa, Violoncello; Wolfgang Spitzer, Kontrabass

Am Beginn des neuen Jahres steht ein festliches und gleichzeitig fröhliches Abschiedskonzert für die langjährige Konzertmeisterin des Mozarteumorchesters, Monika Kammerlander, die



immer wieder in unserem Zyklus besondere, unvergessliche Konzerte gestaltet hat. Die Musik des Salons steckt voll kostbarer Perlen, voller Schwung und Witz, gefühlvoller Poesie und melodischem Zauber. Stücke aus den letzten zwei Jahrhunderten werden in kunstvollen Arrangements erklingen – ein Programm zum Fasching vom Feinsten. Karten an der Abendkassa, Mitglieder € 9,-, Gäste € 14,-

### ■ DRITTE SONNTAGSMATINEE DES MOZARTEUMORCHESTERS

**Großes Festspielhaus**

**Sonntag, 15. Jänner 2017, 11.00 Uhr**

- GYÖRGY LIGETI: Atmosphères
- FRANZ LISZT: Konzert für Klavier und Orchester Nr.2 A-Dur S. 125
- FRÉDÉRIC CHOPIN: Andante spianato et Grande Polonaise brillante op. 22
- BÉLA BARTÓK: Konzert für Orchester Sz 116

Solist: Tzimon Barto, Klavier  
Dirigent: Douglas Boyd



Einer der großen Pianisten der Gegenwart, Tzimon Barto, wird mit mitreißenden Werken der Romantik erfreuen. Franz Liszts Konzert ist unwiderstehlich in seinem pianistischen Furor, hat aber ebenso symphonische Qualität. Chopins Stück zählt zu den großen Virtuosenstücken. Davor und danach gibt es Virtuoses für großes Orchester, in Partitur gesetzt von zwei Meistern der klassischen Moderne aus Ungarn. György Ligetis wahrlich atmosphärisches Klanggemälde hat es sogar zu Filmruhm gebracht – „2001: Odyssee im Weltraum“. Bartóks „Konzert für Orchester“ ist ein symphonischer Solitär. Am Pult steht in dieser Matinee der erfolgreiche schottische Maestro Douglas Boyd. Werkeinführung: Gottfried Franz Kasparek, 10.30 Uhr, Fördererlounge.

*In der Pause laden wir unsere Mitglieder zu einem Glas Sekt in die Fördererlounge ein.*

VEREIN DER  
FREUNDE DES  
MOZARTEUM  
ORCHESTERS  
SALZBURG



## ■ KARTENBESTELLUNGEN

Vereinsmitglieder erhalten bei der Kartenbestellung über den Verein für die Donnerstagskonzerte und die Sonntagsmatineen 20 % Ermäßigung.  
Die Bestellung kann mit der beiliegenden Karte erfolgen.

### Kartenbüro der Stiftung Mozarteum Salzburg

Theatergasse 2  
Tel. +43 (0)662 87 31 54, Fax: +43 (0)662 87 44 54  
tickets@mozarteum.at

### Salzburger Landestheater

Tel. +43 (0)662 87 15 12-222, Fax: DW -291  
service@salzburger-landestheater.at

### Salzburger Kulturvereinigung

Waagplatz 1a (Trakl-Haus)  
Tel. +43 (0)662 84 53 46  
info@kulturvereinigung.com

## ■ VERANSTALTUNGSORTE

### GROSSES FESTSPIELHAUS

Hofstallgasse 1

### FELSENREITSCHULE

Hofstallgasse 1

### ORCHESTERHAUS

Erzbischof-Gebhard-Straße 10

### SALZBURGER LANDESTHEATER

Schwarzstraße 22

### STIFTUNG MOZARTEUM

Schwarzstraße 28

Wir machen darauf aufmerksam, dass alle Arten von Bild- und Tonaufnahmen bei den Veranstaltungen unseres Vereins nur mit Erlaubnis möglich sind.



# NACH 175 JAHREN – MIT ALLEN WASSERN GEWASCHEN

## KONZERT FÜR JEDERMANN MIT FOTOGRAFISCHEN IMPRESSIONEN



■ Gott Jupiter, zuständig für Blitz, Donner und Luft, scheint auch für Regen „niederschlaggebend“ zu sein, denn mit Beginn der nach ihm benannten Symphonie des göttlichen Mozart ließ er es zunächst schnürln (für deutsche Leser: Bindfäden regnen), um dann die *Bilder einer Ausstellung* in richtige Aquarelle zu verwandeln. Salzburger beiderlei Geschlechts, seit jeher widerständig gegen derartige göttliche Auslassungen, waren auf den Kapitelplatz gekommen, ausgestattet mit Schutzschirmen und -kleidung.

Hans Graf, langjähriger Kenner von Salzburger Götterintrigen, und unsere Musiker, vor allem die Streicher links und rechts außen, zeigten unglaublichen Kampfgeist, traten trotz im normalen textilen Outfit an, mögliche Risiken durch Wasserschäden an Instrumenten und Kleidung vergessend. Jedenfalls hat Minerva, die Göttin der Künste, himmlisch dagegen gehalten und nach der Schlacht beim *Großen Tor von Kiew* zeigten sich alle glücklich über ihren Sieg. Das Publikum

jubelte unter den Regenschirmen und unser MOS offenbarte, dass nach stolzen 175 Jahren Profis eben doch Profis bleiben und ein Konzert trotz Wasserfalls nicht ins Wasser fallen muss.

Nicht zu vergessen: Die Bitte von Orchesterdirektor Thomas Wolfram, das Konzert für Jedermann zu ermöglichen, hat unser Verein mit einem Beitrag von € 5.000,- unterstützt.

Angemerkt sei noch: Der zwölfjährige Sohn von Orchesterwart Thomas Gräff stand im Publikum vor LH Haslauer und Bgm. Schaden. Möglicherweise war die geballte Politik im Rücken und Jupiter in den Ohren für den kleinen Florian zu viel und er wurde kurzzeitig ohnmächtig. Fachgerecht haben Landes- und Stadtvater ihn weggetragen und erstversorgt. Acht Tage später hat sich LH Haslauer bei Florians Mutter nach dem Befinden erkundigt.



Konzertmeister Markus Tomasi und Betriebsratsobmann sprechen sicher über Meteorologie



Wir bitten die beiden Herren vor den Vorhang!



Wir schaffen das!



Auf höherem Niveau berichtet Sarah Gruber für den ORF



Jetzt geht's los!



Hearing in the rain



„Feuerkopf“ Doris Wild schießt oben drüber



Danke! Das war's.

WIR STELLEN VOR:

# RIRO MOTOYOSHI



## ■ WILLKOMMEN 本吉理路

Dieses Mal stellen wir Ihnen wiederum eine junge Musikerin vor, die seit kurzer Zeit fest zum MOS gehört und in der Gruppe der Zweiten Geigen zu finden ist. Wer den Namen Riro Motoyoshi hört, weiß sofort, dass sie nur aus Japan kommen kann.

### **Frau Motoyoshi, wann haben Sie den Namen „Salzburg“ zum ersten Mal gehört?**

Das war mit drei oder vier Jahren in Zusammenhang mit dem Musical „Sound of Music“, das ich sehr oft gesehen und gehört habe. Es hat meine Sehnsucht nach Europa geweckt. Ich bin nur erstaunt, dass es vielen Leuten hier nicht bekannt ist.

### **Wo sind Sie zur Welt gekommen?**

In Chiba, einer Stadt in der Nähe von Tokio.

### **Wie kamen Sie zur Musik?**

Ich habe mit drei Jahren begonnen, Geige zu spielen.

### **Waren Ihre Eltern dabei entscheidend? Sind auch sie musikalisch interessiert?**

Nein, gar nicht. Ich hatte die Musik als Hobby entdeckt. Mein Vater ist Wissenschaftler, ein Geologe und meine Mutter ist Apothekerin und seit kurzer Zeit in Pension. Es war unser Nachbar, der mein erster Geigenlehrer war. Meine Mutter hat es begrüßt, dass er mir Unterricht gibt.

### **Waren Sie in einer speziellen Musikschule?**

Bis zum 15. Lebensjahr besuchte ich eine ganz normale Schule. Danach kam ich auf eine Musik-Hochschule in

Tokio. Erst da verspürte ich den Wunsch, Geigerin zu werden. Insgesamt habe ich sieben Jahre studiert und dann mit einem Diplom abgeschlossen. Danach dachte ich, das ist nicht genug und wollte weiter studieren, aber nicht in Japan. So habe ich mit 21 Jahren beschlossen, nach Salzburg zu gehen, um an einer Master-Class bei Paul Rocek teilzunehmen. Ich hatte ihn in Japan kennengelernt und er hat mich dazu eingeladen.

### **Haben Sie zuerst mehr Kammermusik gespielt?**

Ja, in Japan habe ich sehr viel Kammermusik gespielt. Jedes Jahr im Februar gab es Master-Classes, z.B. mit dem weltberühmten Tokyo String Quartet. Das war eine schöne Zeit für mich, weil wir da sehr intensiv gearbeitet haben.

### **Wie ist es Ihnen in Salzburg ergangen?**

Am Anfang war es für mich sehr schwierig. Ich war einsam in der Fremde, hatte keine Freunde hier und große Verständigungsprobleme, weil ich nicht deutsch sprechen konnte. Dazu kam ganz großes Heimweh. Das ist zwar immer noch etwas vorhanden, aber ich lebe heute sehr gerne in Salzburg. Ich liebe die europäische Kultur.

### **Wie sind Sie ins Mozarteumorchester gekommen?**

Ich hatte ein Orchestertraining bei Carsten Neumann. Von ihm habe ich sehr viel gelernt, er ist ein Super-Geiger. Einige Male durfte ich als Substitutin im Orchester spielen. Es folgten Probespiele und beim zweiten Anlauf hat es dann geklappt.

### **Jetzt haben Sie auch das Probejahr bestanden und dazu gratuliere ich Ihnen sehr.**

Danke schön. Ich studiere auch noch weiter, jetzt bei Rainer Schmidt, dem zweiten Geiger des Hagen Quartetts.

### **Gibt es Lieblingskomponisten?**

Eine schwierige Frage. Mozart gehört auf jeden Fall dazu.

### **Wie geht es Ihnen mit Musik von Anton Bruckner?**

#### **Ist das für Sie eine fremde Welt?**

Ich habe zwei Mal bei einer Bruckner-Symphonie mitgespielt, mit Leopold Hager und auf der Uni mit Hans Graf. Es ist für mich schon eine fremde Welt. Zu Mahler ist mein Zugang besser. In Japan spielte ich in einer Orchesterakademie bei einer Fünften Mahler mit. Das hat mich so sehr begeistert, dass bei mir der Wunsch entstand, unbedingt in einem Orchester zu spielen. Diese Klangwogen hatte ich bis dahin noch nie gehört.

### **Kennen Sie auch andere Mahler-Symphonien?**

Ja. In Salzburg habe ich die Zweite Symphonie mit Mariss Jansons und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks gehört. Das war das beste Konzert in meinem bisherigen Leben. Unvergesslich.

### **Hören Sie in Ihrer Freizeit auch Musik?**

Hauptsächlich höre ich klassische Musik, liebe Musicals, aber auch japanische Popmusik.

### **Haben Sie in Ihrer Zeit in Japan auch typisch japanische Musik gespielt?**

Eigentlich nicht. Ich habe zwar Musik von Toru Takemitsu gespielt, er ist aber sehr stark von westlicher Musik beeinflusst.

### **Haben Sie Hobbies?**

Musik und Kochen. Ich koche sehr gerne, natürlich japanisch.

### **Welche Wünsche haben Sie für die nächste Zeit?**

Gerne möchte ich wieder in einem Kammermusik-Ensemble mitspielen, wozu ich derzeit leider keine Gelegenheit habe. Ich möchte auch viel für mich noch unbekannte Musik entdecken und kennenlernen.



# OHNE FLEISS KEIN PREIS

MIKHAIL NEMTSOV



■ Wenn Sie im vergangenen Herbst den „Tatort Kammermusik“ besucht haben, konnten Sie ihn bei den *Vier Celli ohne Grenzen* erleben. Inzwischen ist der hochgewachsene, stets ernst und konzentriert wirkende junge Mann Vollmitglied des Orchesters geworden. Ein Anlass, ihn hier vorzustellen.

**Gibt man den Namen Nemtsov im Internet ein, kommen sehr viele Einträge. Da gibt es sogar Berühmtheiten wie den Politiker Boris Nemtsov oder den Pianisten Jascha Nemtsov. Sind Sie mit diesen Personen verwandt?**

Der Name ist zwar nicht so häufig anzutreffen, aber ich bin nicht mit ihnen verwandt.

**Setzt man Ihren Vornamen dazu, dann überraschen Sie mit einer langen Liste von Wettbewerben, an denen Sie teilgenommen haben, zum Teil sehr erfolgreich mit ersten Preisen und Auszeichnungen, z.B. die *Pierre Fournier* Auszeichnung. Sie wirken geradezu wie ein Wettbewerbstourist.**

Es ist richtig, dass ich an ziemlich vielen Wettbewerben teilgenommen habe.

**Wo haben Sie das Licht der Welt erblickt?**

Das war 1988 in St. Petersburg. Die Stadt hieß damals noch Leningrad.

**War es eine musikalische Welt, in die Sie hineingeboren wurden?**

Eigentlich schon, denn meine Mutter ist Musikerin, eine Pianistin. Mein Vater hingegen ist Arzt, musiziert nicht, aber

versteht viel von Musik, weil er sehr gerne die Oper besucht. Meine eineinhalb Jahre ältere Schwester Elena ist ebenfalls Pianistin. Sie spielt vornehmlich Kammermusik und arbeitet an der Bruckner Universität in Linz.

**Seit der Auflösung der Sowjetunion wird bei uns genauer unterschieden, wo jemand her kommt. Sind Sie ein richtiger Russe?**

Mein Vater ist 100%iger Russe, meine Mutter hingegen halb russisch, halb jüdisch, denn ihr Vater war Jude. Ich bin daher in gewisser Weise eine Mischung, die aber gut für mich ist.

**Darf ich annehmen, dass Sie sehr bald mit dem Erlernen eines Instrumentes begonnen haben?**

Mit vier Jahren habe ich mit dem Klavierspiel begonnen. Da sowohl meine Mutter als auch meine Schwester Klavier spielten, hat meine Mutter gemeint, es wäre besser, wenn es musikalisch in der Familie eine Abwechslung gäbe. Mit sechs Jahren begann ich also mit dem Cello, genauer gesagt mit einem Achtel-Cello, das etwas größer als eine Geige ist. Meine Schwester und ich besuchten elf Jahre eine spezielle Mittelschule für Musik.

**Haben Sie dort auch in einem Schulorchester gespielt?**

Nicht sehr viel, denn die Ausbildung war mehr in Richtung einer solistischen Tätigkeit.

**Wann haben Sie gewusst, das ist „mein“ Beruf? Oder hätte es auch noch andere Berufe, wie z.B. Arzt oder Techniker gegeben?**



Für mich war Musiker immer der richtige Beruf. Zu Sowjetzeiten war es im Vergleich zu heute leichter für einen Musiker, in ein anderes Land zu gehen. Es war auch der Wunsch unserer Eltern, die noch die Zeit vor Jelzin erlebt hatten. Jelzin war für sie eine Hoffnung. Einigen ihrer Freunde ist es gelungen, in den Westen, z.B. nach Deutschland oder Amerika auszuwandern. Nach Änderung der politischen Verhältnisse war der Zeitpunkt zu emigrieren verpasst.

**Sie haben jüdische Verwandte. War die Situation für Sie schwierig in diesen Zeiten?**

Mein Großvater hatte eine wichtige Aufgabe im Elektrizitätsbereich und hat diese sehr professionell ausgeführt. Somit war er für den Staat wichtig. Aber für viele – nicht nur jüdische – Künstler und Oppositionelle gab es große Probleme.

**Ihre Eltern haben Ihnen also geraten, ins Ausland zu gehen. Wie kam es dazu?**

Da ich glaubte und immer noch glaube, dass es in Europa eine bessere Orchesterkultur gibt, ging ich nach der Mittelschule noch für zwei Jahre nach England in die *Chetham's School of Music* in Manchester. Ich wurde dorthin von einem befreundeten Geigenprofessor aus St. Petersburg eingeladen, der in Manchester lehrte. Der Unterricht brachte eine ungeheure Erweiterung meines Horizontes und bedeutete eine entscheidende Ausrichtung für mein Leben als Musiker. Von der russischen Spielweise herkommend habe ich nun die europäische kennengelernt. Die beiden Stile zu kombinieren war mir sehr wichtig.

**Wie unterscheiden sich die beiden Stile?**

In der russischen Schule geht es vor allem um die entsprechende Technik und den schönen Klang. Du kannst z.B. Schostakowitsch und Haydn technisch nicht gleich spielen. Für Haydn brauchst du einen anderen Klang. Ich habe viel gelernt über Farben im Klang, z.B. bei Debussy oder Chopin



und natürlich bei Beethoven. Umgekehrt wäre es für europäische Künstler auch empfehlenswert, eine gewisse Zeit in Russland zu studieren.

In Manchester studierte ich in der Folge am *Royal Northern College of Music* und schloss mit vier Diplomen ab (lacht): Bachelor, Master, Postgraduate sowie Advanced Studies and international Artist Diplom. Damals durfte ich schon als Assistent unterrichten.

### **Sie haben dann auch in einem Orchester gearbeitet.**

Ja, im *BBC-Philharmonic Orchestra* in Manchester, einem der fünf BBC-Rundfunkorchester. Anschließend war ich einige Zeit im *Bergen Philharmonic Orchestra* in Norwegen, in beiden Fällen als Solocellist.

### **Wie kamen Sie dann zum Mozarteumorchester?**

Ich habe von diesem Orchester gehört, mag die österreichische Orchesterkultur und da meine Schwester in Linz lebt und wir zusammen spielen wollen, war es naheliegend, mich hier zu bewerben.

### **Welcher Musik fühlen Sie sich besonders nahe?**

Natürlich liegt mir russische Musik sehr am Herzen, z.B. Tschaikowskys *Rokoko-Variationen*, die ich in England als Solist schon gespielt habe. Aber ich liebe auch Schumann, vor allem die Kammermusik.

### **Haben Sie auch das berühmte Dvořák-Cellokonzert gespielt?**

Ja, schon oft. In England einmal mit dem *Philharmonia Orchestra London*. Ich habe auch oft die Cellokonzerte von Haydn und Boccherini gespielt, letzteres in Argentinien mit einem Orchester, das ich selbst geleitet habe.

### **In Salzburg spielen Sie nicht nur Konzert und Oper, sondern auch Musical und moderne Musik wie bei den Aspekten. Wie geht es Ihnen in diesen Bereichen?**

Musical zu spielen ist für mich neu, aber bereitet mir keine

Probleme. Was die moderne Musik anlangt, so hatten wir in England in fast jedem Konzert ein modernes Werk im Programm.

### **Gibt es moderne Komponisten, die Sie besonders mögen?**

Da denke ich an Peter Maxwell Davis, der kürzlich verstorben ist. Ich mag seine Cello-Sonate sehr. Anfänglich fiel es mir schwer, aber dann hatte ich Freude, sie zu spielen. Meine Schwester komponiert gelegentlich und meine Eltern ermutigen sie, es öfter zu tun. Diese Werke spiele ich natürlich auch gerne.

### **Welche Pläne haben Sie für die nächste Zeit?**

Ich werde bei Meisterkursen in Deutschland und den Niederlanden unterrichten und auch bei Festivals spielen.

### **Unterrichten Sie gerne? Dafür muss man eine besondere Begabung haben und Geduld besitzen.**

Ja, das ist richtig. Aber ich mache es gerne und war seinerzeit schon Gastprofessor in Birmingham. Mir geht es vor allem um Qualität.

### **Wie fühlen Sie sich hier im Mozarteumorchester?**

Es ist für mich eine große Freude, in diesem Orchester zu arbeiten. Es herrscht ein sehr guter Geist und das ist wichtig.

### **Abschließend noch eine Frage. Mir ist bei Ihnen so wie bei anderen russischen Künstlern aufgefallen, dass sie sehr ernst die Bühne betreten, beim Spiel äußerst konzentriert und ernst wirken und selbst nachher, wenn das Publikum begeistert Beifall spendet, kein Lächeln zeigen. Ist das die russische Seele?**

(Lacht.) Es mag wirklich mit der russischen Seele zusammenhängen, die geprägt ist von dem vielen Leid, das dieses Volk erfahren hat. Ich fühle, dass es bei mir hier in Salzburg schon besser wird.

# IN DER WERKSTATT INNERER KLANGWELTEN

BEI WOLFGANG SPITZER

Von Peter Branner

■ In unserer letzten Ausgabe findet sich der Hinweis auf die neue CD von Wolfgang Spitzer, dem seit 29 Jahren im MOS tätigen Kontrabassisten. Die Bemerkung, dass die neue CD im „Multitrack-Verfahren mit virtuellem Orchester“ aufgenommen wurde, macht neugierig, veranlasst zur Nachfrage und bewirkt eine Einladung.

Der Besucher wird vom großgewachsenen, sehr schlanken und sympathischen Musiker freundlich empfangen und erfährt Erstaunliches.

Sehr bald, nachdem Wolfgang Spitzer seinen Beruf ergreift, beginnen ihn starke Rückenschmerzen zu plagen. Auf der Suche nach Linderung entdeckt er Yoga. Die Körperübungen helfen ihm. In weiterer Folge beginnt er zu meditieren. Die Erfahrungen, die er dabei macht, sind so stark, so intensiv, dass sie sein Leben verändern. Er reduziert seine Tätigkeit im Orchester und verbringt Teile des Jahres in New York, um ein Schüler des weltberühmten Sri Chinmoy (1931 – 2007) zu werden. Dieser ist ein spiritueller Lehrer und wirkt als Schriftsteller, Dichter, Komponist, Musiker, Künstler und Sportler, um das in der Meditation Erfahrene zu vermitteln. Er hat über 21.000 Lieder verfasst. Bei meditativen Konzerten spielt Chinmoy auf 15 – 20 Instrumenten. Diese Melodien sind der Quellpunkt für Wolfgang Spitzers Kompositionsarbeit.

Der noch uninformierte Musikliebhaber zuckt zusammen, wenn er den Begriff „Computermusik“ hört. Die Über-



raschung ist groß, wenn Wolfgang Spitzer im kleinen Studio seine Arbeitsweise demonstriert.

Das Computerbild ist aufgebaut wie bei einer normalen Orchesterpartitur. Die einzelnen Gruppen der Instrumente werden von oben nach unten angeordnet. Die Unterseite zeigt ein virtuelles Mischpult, das heutzutage die großen Mischpulte der Studios ersetzen kann. Auf einer Art Keyboard können die einzelnen Stimmen intuitiv gespielt werden, wobei eine Regelung mit der linken Hand dynamische Veränderungen ermöglicht.

Die geäußerte Befürchtung vom sterilen „Plastikklang“ wird sofort entkräftet, denn Wolfgang Spitzer verfügt über ein sehr kostspieliges Musikprogramm. Damit hat er Zugriff auf Millionen von Tönen oder Samples, die er einer Tonbibliothek entnehmen kann. Sie wurden ursprünglich von Musikern und Musikerinnen original eingespielt, weshalb es sich um einen „Bio-Sound“, also „menschlichen“ Klang handelt, der in einer agogischen Pulsvariabilität eingesetzt werden kann, wie sie beim natürlichen Spiel auftritt. Ein rein vom Computer erzeugter Klang kennt diese Variabilität nicht. Der Klang hat einen starren Puls, ist quasi ein Klon, weshalb diese seelenlose Künstlichkeit entsteht.

Die Beherrschung der komplexen Software ist Voraussetzung. Dann aber gibt es fast keine Grenzen. Ob dem Anwender im Kopf exotische Perkussionsinstrumente oder ein großes Orchester samt Chor vorschweben, realisierbar ist so gut wie



alles. Und Änderungen, sei es bei Instrumentierung, Tempo, Länge oder Tonart, können rasch umgesetzt werden.

Dem Komponisten und Arrangeur Wolfgang Spitzer ist es wichtig, seine Erlebnisse und Erfahrungen aus den eigenen Meditationen mit den einfachen Melodien von Sri Chinmoy zu verbinden. Sie werden damit zum Widerhall innerer Klangwelten. Von ihm in einen großen Orchesterapparat getaucht, ergibt das mächtige Tongemälde mit originellen Einfällen, die teilweise auch vom Jazz inspiriert sind.

Im vergangenen Jahrhundert hätte Wolfgang Spitzer seine Visionen zuerst zu Papier bringen, die einzelnen Stimmen ausarbeiten, kopieren oder drucken müssen und dann warten, ob sich vielleicht ein finanzkräftiger Produzent findet, der einen Saal mietet und ein großes Orchester für Proben und Aufführung bucht. Womöglich wäre es eine Arbeit für die Schublade geworden.

Wo gibt es diese Alchemistenküche der Musik?  
Neben anderen Firmen stellt die Vienna Symphonic Library

seit vielen Jahren Möglichkeiten virtueller Musik bereit. Auf ihrer Homepage finden sich auch Beispiele klassischer Musik, die auf diese Weise entstanden sind.

Wahrscheinlich sind wir diesbezüglich noch zu wenig „hellhörig“, im Film und Fernsehen hat dieses Verfahren jedoch längst Einzug gehalten.

War es vor mehr als 100 Jahren der Welte-Mignon-Flügel, der für uns Heutige das Spiel damaliger berühmter Komponisten aufbewahrt, so ist es jetzt ein ausgeklügeltes und so gut wie perfektes System, das Wolfgang Spitzers innere Vorstellungen in einer Weise darstellt, die von einem originalen Orchester kaum mehr zu unterscheiden sind.

Weiterführende Links:

<http://www.cdbaby.com/cd/wvspitzer>

<https://www.youtube.com/watch?v=ThoZec7-FnQ>

<https://vsl.co.at/de/Music>

<https://youtu.be/1-ludPI9ges>

# BAYERISCHER KRAFTLACKEL UND FEINSINNIGER TONDICHTER

## EIN VERSUCH, MAX REGER ZU VERSTEHEN

Von Oswald Panagl

■ Dem berühmten Schweizer Dirigenten Volkmar Andreae wird ein boshafter Ausspruch zugeschrieben: „Wenn ich Reger höre, werde ich immer matter.“ Ob es sich um eine wohlfeile Anekdote oder eine authentische Pointe handelt – bei meinen Annäherungsschritten an diesen Komponisten über etliche Jahre habe ich mich erst spät von dieser kollegialen Schelte freimachen können. In jugendlicher Unbekümmertheit stellte ich mir den Musiker stets als einen ältlichen, hageren Organisten vor, ehe ich auf Fotos eines beleibten, fast bulligen Riesen gestoßen bin. Auch wurde es mir erst spät bewusst, dass dieser Komponist 1916, also vor genau einem Jahrhundert, in noch jungen Jahren verstorben ist: Als bei seinem Tod erst 43jähriger zählt er durchaus zu den sogenannten Frühvollendeten; denn immerhin wurde er nur sieben Jahre älter als der Prototyp Wolfgang Amadé Mozart. Schon das Geburtsdatum, der 19. März 1873, stimmt nachdenklich: Reger ist nur wenige Wochen jünger als Enrico Caruso und ein paar Tage älter als Sergej Rachmaninow.

Doch wenden wir uns nun biographischen Details dieses seltsam gegensätzlichen Mannes zu, dessen Charakter und Künstlertum geradezu paradoxe Wesenszüge aufweist. In Weiden, einem schmucken Städtchen in der Oberpfalz geboren, zeigte sich sein musikalisches Talent bereits in frühen Jahren. Ohne die Aura eines Wunderkindes wird der Knabe von guten Lehrern sorgfältig und behutsam gefördert. Erst als ernsthafter Student der Komposition gerät er zwischen die bekannten ästhetischen Fronten der Epoche: Von seinem

Lehrer Hugo Riemann auf die drei großen B – Bach, Beethoven, Brahms – vereidigt, sympathisiert der aufmüpfige Jüngling gleichwohl mit den „Neudeutschen“ Franz Liszt und Richard Wagner. In der nach eigenen Worten „Sturm- und Trankzeit“ in Wiesbaden spricht der Musensohn im Bunde mit seinen Kumpanen den leiblichen Genüssen, vor allem aber dem Wein überreichlich zu. Im Verein mit exzessiver geistiger Arbeit – er macht oft bedenkenlos die Nacht zum Tag! – erkrankt der Mittzwanziger schwer und kehrt zur Genesung ins traute Weidener Elternhaus zurück.

Die weiteren Stationen seines Lebensweges sowie der beruflichen Laufbahn als Lehrer, Dirigent, Organist, Kammermusiker, Liedbegleiter und vor allem Komponist seien nur beiläufig erwähnt: München, Leipzig, Meiningen (als Leiter der berühmten Hofkapelle!), endlich Jena. Wichtiger erscheint mir in dieser Skizze ein Tiefenblick auf die vielen, häufig widersprüchlichen Facetten im geistigen Profil des immer noch unterschätzten Tondichters. Schon der Umfang seines Lebenswerkes, unter ständigem gesundheitlichem Raubbau geradezu erzwungen und im Zustand fortwährender Hochspannung gleichsam herausgeschleudert, nötigt Respekt ab. Hinter den fast 150 Opuszahlen verbirgt sich in Wahrheit ein Vielfaches an selbstständigen Titeln. Denn Reger veröffentlicht mitunter mehrere Stücke (Violinsonaten, Cellosuiten, Streichquartette) unter einer Signatur. Im Liedschaffen umfasst seine Werkgruppe *Schlichte Weisen* (op. 76) nicht weniger als 60 Gesänge. Dass dieser Musiker keine Oper,





kein Oratorium, keine Klaviersonate und auch kein als Symphonie bezeichnetes Orchesterwerk komponiert hat, erstaunt ob der Fülle seiner Talente und Neigungen. Ist es die Scheu vor diesen Königsdisziplinen der Tonkunst, fehlte ihm für Bühnenwerke der lange inspirative Atem oder plagten ihn Versagensängste? Seine *Sinfonietta* (op. 90) straft freilich mit ihrer Spielzeit von etwa 50 Minuten den bescheidenen Titel Lügen. Ist ferner der monumentale *Symphonische Prolog zu einer Tragödie* (op. 108) vielleicht als symbolische Vorstufe eines Genres zu deuten, als ein Vorsatz, den er als Ganzes nicht einlösen konnte?

Zweifellos zählt Reger eher zu den großen Kontrapunktikern und Meistern der Harmonie als zu den begnadeten Melodikern. Ob seine Vorliebe für Variationswerke, vor allem auf fremde Themen, mit diesem Sachverhalt zusammenhängt? Zumeist ist die Anleihe bei großen Vorgängern allerdings als Geste der Reverenz vor einem bewunderten Genius zu verstehen. In Wort und Tat hat sich Reger z.B. für das Oeuvre von Hugo Wolf eingesetzt: durch Bearbeitung seines Nachlasses, die Widmung einer Liedergruppe, aber auch die Orchestrierung etlicher Gesänge. Die schier unzähligen Orgelwerke in ihrer Vielfalt (Präludium, Fuge, Phantasie, Toccata, Passacaglia) wirken als absolute Musik denkbar „abstrakt“. Dagegen hat Reger für das Klavier zahlreiche programmatische Charakterstücke geschrieben, deren anschauliche Titel an den hochverehrten Robert Schumann erinnern: *Lose Blätter*, *Aquarellen*, *Silhouetten*, *Aus meinem Tagebuch*, *Träume am Kamin*. Wer sich in die anspruchsvollen, schwerblütigen

Solokonzerte (Violine, Klavier) eingehört hat, traut demselben Schöpfer kaum die leichtfüßige *Ballettsuite* (op. 130) zu, deren Satz *Valse d'amour* auch von Johann Strauss stammen könnte. Meine persönlichen Lieblingsstücke unter den Orchesterwerken sind die *Romantische Suite* (nach Eichendorff, op. 125) und die *Vier Tondichtungen nach A. Böcklin* (op. 128), in denen sich ein literarisch oder bildnerisch vermitteltes Programm und symphonische Meisterschaft die Waage halten.

Regers Sprache in Briefen und kolportierten Äußerungen ist originell, farbig, bilderreich, aber auch drastisch und unverblümt. Sein leibeigenes *urfidel* – manchmal durch ein weiteres *ur-* verstärkt – steht dem Jargon der heutigen Jugend nicht fern. Selbstironisch vermisst der ordensgeschmückte Musiker noch den Titel *Ökonomierat*, da er „doch auch schon so viel Mist produziert habe.“

Trotz mehrerer Schwächeanfälle und andauernder Herzbeschwerden als warnende Symptome starb Reger am 11. Mai 1916 nach einem geselligen Abend mit Freunden doch völlig unerwartet. Die gängige Redewendung „er hat sich zu Tode gearbeitet“ trifft für diesen rastlos und unermüdlich Schaffenden zweifellos zu.

Meinen kleinen Streifzug soll das Werturteil eines bedeutenden Vertreters der frühen musikalischen Moderne abrunden. Paul Hindemith bekennt: „Max Reger war der letzte Riese in der Musik. Ich bin ohne ihn gar nicht zu denken.“

## ■ FRÜHLINGSFESTE

*Peter und der Wolf*, Prokofjews musikalisches Märchen, scheint heuer wieder in Mode gekommen zu sein, gleich ob in Hollywood oder bei den Kinderfestspielen. Das MOS machte jedenfalls den Anfang an zwei Vormittagen im März mit Isabel Karajan als Erzählerin – nein als Darstellerin aller handelnden Personen. Zusammen mit Regisseur Klaus Ortner (dem Ehemann unserer Britta Bürgschwendtner) hat sie eine so noch nie gesehene Fassung für Kinder unserer Tage erarbeitet, in der das Smartphone eine entscheidende Rolle spielt.



Zoltán Mácsai bei einem Selfie von Isabel Karajan © Peter Branner

Am 9. März 2016 war Isabel Karajan dann Treffpunkt Musik-Gast bei Peter Branner. Wir erfuhren, dass die Künstlerin auch als Pferdetrainerin tätig ist und hinreißend das Wiehern ihrer Schützlinge beherrscht, ja für Karajan sogar ein eigenes Theaterstück mit der Thematik Pferd geschrieben wurde. Überhaupt verfolgt sie als Schauspielerin, meist betreut von Klaus Ortner, Projekte, die stark mit Musik verbunden sind, wie Strawinskis *Geschichte vom Soldaten* oder *Fräulein Tod trifft auf Herrn Schostakowitsch*, ein beklemmendes Stück über Angst. Beeindruckend auch der Vortrag von Gedichten



Peter Branner und Isabel Karajan © Maria Höck

der Christine Lavant. Es war wohlthuend, dass (Über-) Vater Herbert im Hintergrund geblieben ist. Wir konnten so eine bescheidene und uneitle Künstlerin kennenlernen, die nach einem schweren Schicksalsschlag, dem Flugzeugabsturz ihres Mannes, einen eigenen Weg gefunden hat.



Andreas (1. v.l.) und Ferdinand Steiner (2.v.r.)  
mit ehemaligen Blasmusikkollegen © Günter Wilhelm

Weniger schwer ging es beim Künstlergespräch mit dem Brüderpaar Ferdinand und Andreas Steiner am 29. März 2016 zu, die in launiger Weise über ihre musikalische Laufbahn und

ihre Instrumente zu erzählen wussten. Schlagwerker Andreas führte in den richtigen Beckenschlag ein sowie in die Verwendung von Paukenschlägeln, die er entwickelt, herstellt und selbst vertreibt. Begonnen haben die Brüder bei der Trachtenmusikkapelle Neukirchen bei Lambach, wo von rd. 900 Einwohnern über 70 in der Kapelle spielen. Eine Abordnung, angeführt vom Ehrenkapellmeister und dem Obmann mit zwei Mann, war erschienen und überraschte auf diese Weise ihre ehemaligen Musikerkollegen.



Helga Rabl-Stadler und Clemens Hellsberg © Maria Höck

Als besonderer Abend wird in die Geschichte der Treffpunkt Musik-Reihe jener vom 18. April 2016 eingehen, an dem uns die vielbeschäftigte Festspielpräsidentin die Ehre gab. Dr. Helga Rabl-Stadler, wortgewandt, offen und ehrlich, erzählte von ihren Vorlieben und ihren Abneigungen, speziell was gewisse Opernlibretti anlangt, auch von ihren Bemühungen und Schwierigkeiten ab den 70er Jahren, als Frau im Journalismus, in der Politik und Wirtschaft ernst genommen zu werden. Selbstverständlich kamen ihre vielseitigen Aufgaben als Fest-

spielpräsidentin, zugleich Außenministerin und jetzt noch Finanzverantwortliche zur Sprache, in die sie dem interessierten Publikum Einblick gab. Berührt hat sie durch die Schilderung der erst späten Beziehung zu ihrem Vater Gerd Bacher. Mit Gastgeber Peter Branner lieferte sie sich einige charmant amüsante Wortgefechte. Dieser hatte sich für den Schluss einen prominenten Überraschungsgast ausgedacht, der wie ein deus ex machina erschien. Clemens Hellsberg, ehemals Vorstand der Wiener Philharmoniker und persönlicher Freund von Rabl-Stadler, war extra aus Wien herbeigeeilt und verblüffte, vor allem aber erfreute Präsidentin und Publikum.



Adrian Kelly und Ivor Bolton © Peter Branner

„Time to say Good Bye“ hieß es zwei Tage später bei einem Abend mit Ivor Bolton, den Dirigentenkollege Adrian Kelly fachkundig und sensibel gestaltete. Die einzelnen Stationen des beliebten Maestros wurden eindrucksvoll beleuchtet und die äußerst erfolgreiche Ära Boltons als Chefdirigent des MOS durch zahlreiche Musikbeispiele wachgerufen. Tröstlich, dass Ivor nur als Chefdirigent Good bye sagt, aber dem Orchester und seinem Publikum als Ehrendirigent weiter erhalten bleibt.



Andreas Aigmüller und Johannes Krall © Sybille Zettler

Zum Gedenkjahr „175 Jahre Mozarteumorchester“ hat Gottfried Franz Kasperek nicht nur einen wesentlichen Beitrag für das neu erschienene Buch verfasst, sondern am 27. April 2016 auch einen Treffpunkt Musik-Abend mit dem Titel *Komponisten im und vor dem Orchester* in bewährter Manier gestaltet. In einem Rückblick erfuhren wir von komponierenden Chefdirigenten und ebensolchen Orchestermitgliedern, die durch ihre Werke auf sich aufmerksam machten. Die anwesenden Musiker, Solopauker Andreas Aigmüller und Geiger Johannes Kral, brachten eigene bemerkenswerte akustische Kostproben mit.

Im Mai verzeichnet der Chronist zwei Veranstaltungen. Am 9. d.M. brachten uns Gottfried Franz Kasperek und Oswald Panagl quasi im Duett drei Komponisten nahe, deren es in diesem Jahr zu gedenken gilt: Der heuer in Salzburg unbeachtete Max Reger, der spröde Ferruccio Busoni und der skurrile Eric Satie. Sie alle wirkten *An der Schwelle zum 20.*

*Jahrhundert*, was dem Abend den Titel gab. Das abwechslungsreich gestaltete Programm hat die Entdeckungslust geweckt.

Diese Entdeckungslust wurde dann am 22. Mai beim letzten Tatort Kammermusik in der Saison insofern gestillt, als Max Regers Klarinettenquintett in erster Besetzung von Ferdinand Steiner (Klarinette), Markus Tomasi (1. Violine), Marianne Riehle (2. Violine), Milan Radić (Viola) und Marcus Pouget (Violoncello) aufgeführt wurde. Davor hörten wir Mozarts berühmtes Klarinettenquintett und die Uraufführung von Marco Lemkes Klarinettenquintett. Alle drei Stücke wurden mit Verve und viel Einfühlungsvermögen dargeboten und vom Publikum begeistert aufgenommen. Hinzugefügt sei noch der interessante Exkurs in einem Gespräch über das Bassethorn bzw. über den Unterschied zur normalen Klarinette mit dem em. Univ. Prof. Dr. Gerhard Croll, Ferdinand Steiner und Gottfried Franz Kasperek.

Wahrlich ein Frühling mit vielen Höhepunkten!

*Franz Willfurth*



Klarinettenzauber mit Streichern – mit einer Uraufführung von Marco Lemke (re.) © Peter Branner

## ■ KRITIKEN

### KULTURVEREINIGUNG / MOZARTEUMORCHESTER / TREVOR PINNOCK

08/04/16 Wie unglaublich leise man einsteigen kann ins Mendelssohn-Violinkonzert! Das klappt freilich nur, wenn man ein trotzdem intensiv „singendes“ Soloinstrument bei der Hand hat und wenn sich das Orchester mit einem Maximum an Disziplin selbst in Zaum hält.

VON REINHARD KRIECHBAUM

Beides ist gegeben in den drei Kulturvereinigungskonzerten dieser Woche (6./7./8.4.) im Großen Festspielhaus. Isabelle Faust ist mit ihrer „Dornröschen-Geige“ – auf diesen hübschen Namen hört ihre Stradivari – in Salzburg. Das Mozarteumorchester, wiewohl von Trevor Pinnock musikantisch gefordert, ist als Kollektiv mit allen Ohren bei der Solistin. Was Isabelle Faust derzeit auch angreift, wird unter ihren Fingern außergewöhnlich. Gerade im Mendelssohn-Konzert will das etwas heißen. Klingt's nicht im Grunde immer gleich schmeichlerisch? Nein. Das tut es definitiv nicht. Wie einen Seidenfaden spannt Isabelle Faust ihre Soli, aber dieser Faden ist dann doch an recht massive Pfosten geknüpft. Da lässt Trevor Pinnock das Orchester schon ordentlich zupacken, und – nach der Kadenz im ersten Satz vor allem – baut sich auf diese Weise eine Spannung auf, die man nach dem Pianissimo-Einsatz der Solistinn gar nicht erwartet hätte.

Im Mittelsatz trägt dieses Neudenken des „abgespielten“ Werks die allerschönsten Früchte. Die Erregung nach den Horn-Einwürfen ist eine innere, wie überhaupt Isabelle Faust gerne den Druck (und den Nachdruck sowieso) wegnimmt von den Ziel-Tönen, wo ihre Kollegenschaft meist gerne noch eins draufsetzt. Das müssen eben nicht zwingend Forte-Töne sein, es darf Nachdenklichkeit mitschwingen.

Und das draufgängerische Finale? Wie mit Silberstift zart überzeichnend stellt Isabelle Faust sich den Holzbläsern.

In Wirklichkeit führen ja die Flöten das Hauptthema an. So kollegial kann man musizieren. Im Donnerstag-Konzert wäre da zwar von einem kolossalen Kurzzeit-Kuddelmuddel im Finalsatz zu erzählen, aber was tut das schon, wenn der „Spirit“ insgesamt so sehr passt. Fein, dass das Bläser-Corps beim Verbeugen gleich aufstehen durfte: Es hat den Beifall mindestens so verdient wie die Solistin, die sich dann noch mit Bach bedankte.

Die „große“ C-Dur-Symphonie von Schubert. Eine denkwürdige Stunde. Nehmen wir das „Andante von moto“, in dem man gleich vom Beginn weg viel mehr hörte als ein metronomisches „Ticken“ der Streicher zu den Bläsersoli. Die Begleitung ist stets geschärft, zugespitzt – wie eine beständige Antithese zum lyrischen Argument, das ja doch die Oberhand behält. Gerade diese latente Spannung macht die Interpretation so ergiebig. Trevor Pinnock schafft zugleich unendlich viel Freiraum für das Sanfte, Ruhevolle, das in diesem Satz auch zu seinem Recht kommen will.

So wie sich Isabelle Faust bei Mendelssohn quasi investigativ betätigt hat, ist auch Trevor Pinnock ein rechter Schubert-Aufdecker. Bei allem Temperament ließ er sehr genau hineinblicken in die Feinmechanik der mittleren Stimmen, hat er die Bratschisten und zweiten Geiger sehr deutlich das Ihre herauszeichnen lassen. Das romantische Wesen greift Pinnock, indem er auf doch sehr bestimmte Tempoveränderungen setzt und vor allem immer wieder die Dynamik zurücknimmt. Was man da alles heraushören konnte...

Das Mozarteumorchester – in den letzten Jahren ein seltener Gast bei der Kulturvereinigung – hat sich in Geberlaune präsentiert, gespannt und aufmerksam bis zum letzten Pult. Man konnte greifen, wie sehr diese Interpretation den Musikerinnen und Musikern selbst Freude bereitet hat. Und dann gab's noch überraschenderweise eine Zugabe, Schuberts „Rosamunde“-Ouvertüre mit wieder betörenden Holzbläser-Beiträgen.

## AUSZUG MOZARTEUMORCHESTER / IVOR BOLTON / IL RITORNO DI TOBIA

29/04/16 Ein Sängerefest. Ein Holzbläser- und Blechbläserfest. Eine Orchester-Sternstunde. Und natürlich ein Dirigenten- und Abschiedsfest für Ivor Bolton: Er hatte mit Joseph Haydns Oratorium „Il ritorno di Tobia“ seinen letzten Auftritt als Chefdirigent des Mozarteumorchesters. – Wann genau ist noch mal sein erster Auftritt als „Ehrendirigent“?

VON HEIDEMARIE KLABACHER

Warum spielt man eigentlich immer nur „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“? Vielleicht weil Tobia bei scheinbar wenig „action“ am Donnerstag (28.4.) doch geschlagene drei dreiviertel Stunden für die Heilung gebraucht hat?

Wie facettenreich und transparent – bei durchgehend enorm viel Power – Ivor Bolton Atmosphäre und Stimmungen, Farbe, Bewegung und Leben entwickelt hat! Es war einfach eine halbe Nacht lang überwältigend: Der fein ausbalancierte Klang der unzähligen Holz- und Blechbläsersoli, egal ob im sanften Schweben, in der choralartigen Reflexion oder im fanfarenhaften Triumphieren!

Geradezu impressionistisch schillerten die Orchesterfarben in den Accompagnato-Rezitativen. Es wird ja nicht wenig „betrachtet“ und sorgenvoll „diskutiert“ im Tobia. Die Secco-Rezitative wirkten nicht weniger farbenreich, wurde ihnen doch vom Cembalisten immer wieder strahlende Glanzpunkte aufgesetzt. Den machtvollen Tutti-Sound wusste Ivor Bolton mehr über die Intensität denn über die pure Lautstärke zu steuern.

Eine Sternstunde also von Ivor Bolton und seinem Mozarteum-Orchester. Kein Wunder, dass man sich beim Mozarteum-Orchester mit der Chefdirigenten-Nachfolge-Findung ein wenig Zeit lässt.

## Salzburger Nachrichten

# Er ist der Welt noch manchen Wagner schuldig

KARL HARB

**SALZBURG.** Starke Scheiterschichtete er nicht nur für Brünnhildes Schlussgesang auf. Er hieb auch sonst noch starke Stücke ab aus dem Kosmos von Richard Wagner, um sie in der exzeptionellen Sonntagsmatinee des Mozarteumorchesters im Großen Festspielhaus zu einem außergewöhnlichen Konzerthau zu zimmern. Marc Minkowski selbst entzündete sich an einem klugen, klaren und mitreißenden Programm, dessen insgeheimen Motto „Frankreich und Wagner“ hieß.

Der Dirigent machte schon anderweitig auf spannende Verbindungslinien aufmerksam. So musste Wagner einst das Libretto zum „Fliegenden Holländer“ in Paris verschreiben, ohne den musikalischen Auftrag für die Oper zu bekommen. Diesen gab der Intendant an einen gewissen Pierre-Louis Dietsch, dem aber kein Erfolg beschieden war. Minkowski führte das Werk vor einiger Zeit parallel mit dem heute weltbekannteren „Fliegenden Holländer“ auf, den Wagner später doch noch selbst komponierte. Im Salzburger Konzert sang nun die Sopranistin Ingela Broman gewissermaßen aus dem Stand die Ballade der Senta mit dramatischem Nachdruck und doch leichter Stimmcharakteristik, ehe sie die Kräfte sammelte für besagten Schlussgesang der Brünnhilde. Da mobilisierte sie alle Ressourcen, zeigte vor allem eine charaktervoll abgedunkelte Mittelage und Strahlkraft für die Spitzen, auch wenn sie den Text oft nur „vokalisierte“.

Aber die Ohren spitzte man ohnedies mehr für den Maestro und seine delikate Klangfarben-dramaturgie. Die Themenschichtungen der „Götterdämmerung“, wie eine musikästhetische Zusammenfassung des Universaldramas im Brennspiegel der letzten Minuten, machten ein Drama im Kleinen anschaulich, übersichtlich, klar und von wunderbarer Flexibili-

tät. Mehr aber noch begeisterte, welchen brillanten Klangzauber Minkowski in Overtüre und Bachchanal des „Tannhäuser“ freisetzte – mit einem zugleich entfesselten und sagenhaft transparent musizierenden Orchester auf Spitzenniveau. Philharmonischer können die prachtvollen, herrlich positionierten Soli von Holz und Blech auch in Wien nicht klingen. Wagner sagte über sein Schmerzenskind, eigentlich sei er der Welt noch ein „Tannhäuser“ schuldig. Minkowski, möchte man hinzufügen, ist ihr noch manchen Wagner schuldig.

Wie sehr die französische Musik auf Wagner rekurrierte, zeigte an diesem formidablen Vormittag die Begegnung mit Ernest Chaussons farbsatter, dabei fließend-eleganter und süffig-energiereicher Symphonie, op. 30, von 1890. Der nur 44 Jahre alt gewordene Komponist folgt in seinem dreisätzigen symphonischen Plan einer erzählerischen Grundhaltung mehr als verarbeitungstechnischen Prinzipien. Das verlangt Delikatesse im Vortrag, präzise Mischung der Klangfarben, einen großen Bogen des Musizierens – allesamt Ingredienzien, die das Mozarteumorchester vorzüglich auskostete. Schade, dass man französisches Repertoire der Romantik so selten hört. Ein Musiker von Rang wie Marc Minkowski könnte immer wieder einmal eine Lanze dafür brechen. Man konnte jetzt richtig auf den Geschmack kommen. Bravo!



Gern gesehen und gehört in Salzburg: Marc Minkowski. BILD: SAKI/S&P/S



### ■ Nach Redaktionsschluss

Am 10.08.2016 erhielt Ivor Bolton aus den Händen von Landeshauptmann Wilfried Haslauer das Große Verdienstabzeichen des Landes Salzburg verliehen.

v. l.n.r.:

Konzertmeister Frank Stadler,  
Betriebsrat Rudolf Hollinetz,  
Konzertmeister Markus Tomasi,  
Kontrabassistin Britta Bürgschwendtner,  
Ivor Bolton, LH Wilfried Haslauer,  
Orchesterdirektor Thomas Wolfram

#### VORSTAND

Präsident: Peter Branner  
Vizepräsidenten: Gottfried Franz Kasperek  
Univ.-Prof. Dr. Oswald Panagl  
Geschäftsführerin: Brigitta Lamer  
Finanzreferent: Dr. Karl-Heinz Kammerer  
Schriftführerin: Käthe Drexler  
Beiräte: Andrea Irresberger, Dipl.-Ing. Albert Mayr,  
Mag. Peter Soffel  
Orchesterdirektor: Thomas Wolfram  
Ehrendirigent: Ivor Bolton  
Orchestervertreter: Michael Kaupp, Götz Schleifer

#### IMPRESSUM

Medieninhaber & Herausgeber: Verein der Freunde des Mozarteumorchesters Salzburg, Erzbischof-Gebhard-Straße 10, A-5020 Salzburg  
Tel.: 0662/843571 · Mobil: 0664 5422848  
E-Mail: freunde@mozarteumorchester.at  
Für den Inhalt verantwortlich: Peter Branner, Brigitta Lamer  
Hergestellt im Eigenverlag · DVR: 0563498  
Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: Mitteilungen des Vereins der Freunde des Mozarteumorchesters an seine Mitglieder.  
Druck: Druckerei Roser, Salzburg. ZVR-Zahl: 955538284  
Bildnachweise, wenn nicht anders vermerkt: Maria Höck (Seite 3) und Peter Branner (Seiten 14 li., 15, 17, 18, 20), Sybille Zettler (Seite 22), MOS/LMZ/Otto Wieser (Seite 31). Den Agenturen danken wir für die Künstlerbilder. Redaktionsschluss: 31.07.2016

MITGLIEDSBEITRÄGE 2016: ■ Mitgliedsbeitrag € 35,- ■ Familienmitgliedschaft € 45,- ■ Jugend € 2,- ■ Förderer € 230,-

## SEPTEMBER 2016

Salzburger Landestheater	SO	18.09.	19.00	PREMIERE: MONTY PYTHON'S SPAMALOT · Peter Ewaldt
Stiftung Mozarteum	DO	22.09.	19.30	<b>Donnerstagskonzert:</b> PÄRT, HÄNDEL, RESPIGHI, SALIERI, NIELSEN, VERDI, REBEL · Riccardo Minasi
Orchesterhaus	DI	27.09.	19.30	<b>Treffpunkt Musik:</b> Von Strauss zu Strauss
Großes Festspielhaus	MI	28.09.	19.30	R. STRAUSS, W. A. MOZART · Hans Graf
Großes Festspielhaus	DO	29.09.	19.30	R. STRAUSS, W. A. MOZART · Hans Graf
Großes Festspielhaus	FR	30.09.	19.30	G. GERSHWIN, A. COPLAND, R. STRAUSS · Hans Graf

## OKTOBER 2016

Großes Festspielhaus	SO	09.10.	11.00	<b>Sonntagsmatinee:</b> BERLIOZ, PROKOFJEV, SCHOSTAKOWITSCH Markus Stenz
Orchesterhaus	SO	16.10.	19.30	<b>„Tatort Kammermusik“:</b> Schubert & Britten
Stiftung Mozarteum	DO	20.10.	19.30	<b>Donnerstagskonzert:</b> WAGNER, TOMASI, RAVEL, POULENC Vassilis Christopoulos
Orchesterhaus	MO	24.10.	19.30	<b>Treffpunkt Musik:</b> Gespräch mit Hannes Eichmann
Felsenreitschule	SO	30.10.	17.00	PREMIERE: HÄNSEL UND GRETEL · Adrian Kelly

## NOVEMBER 2016

Orchesterhaus	DO	03.11.	19.30	<b>Treffpunkt Musik:</b> Irdische Klänge und Dancing in the Dark
Großes Festspielhaus	SO	06.11.	11.00	<b>Sonntagsmatinee:</b> STRAWINSKY, SCHWERTSIK, LINDBERG, GRUBER HK Gruber

## DEZEMBER 2016

Salzburger Landestheater	SO	04.12.	19.00	PREMIERE: Idomeneo Rè di Creta · Mirga Gražinytė-Tyla
Stiftung Mozarteum	DO	15.12.	19.30	<b>Donnerstagskonzert:</b> J. HAYDN, KAKHIDZE, BEETHOVEN Mirga Gražinytė-Tyla
Orchesterhaus	FR	16.12.	19.30	<b>Treffpunkt Musik:</b> „Einst spielt“ ich mit Zepter, mit Krone und Stern“
Großes Festspielhaus	SA	31.12.	19.00	<b>Silvesterkonzert</b> · Mirga Gražinytė-Tyla

## JÄNNER 2017

Orchesterhaus	SO	08.01.	19.30	<b>„Tatort Kammermusik“:</b> I Salonieri
Großes Festspielhaus	SO	15.01.	11.00	<b>Sonntagsmatinee:</b> LIGETI, LISZT, CHOPIN, BARTÓK · Douglas Boyd